

Rheingauer Bürgerfreund



Der „Rheingauer Bürgerfreund“ erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags, an letzterem Tage mit dem Unterhaltungsblatt „Kraut- und Rüben“.

Anzeiger für den Rheingau

Bezugspreis monatlich 2.10 Mk. einschl. Trägerlohn. Anzeigen: die einsp. Zeile 50 Pfg., für auswärtige Anzeigen 60 Pfg., Reklamezeile 1.50 Mk. Beilagengebühr nach Uebereinkunft.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises

Größte Abonnentenzahl aller Rheingauer Blätter

Expeditionen: Oestrich-Winkel u. Eltville

Druck und Verlag von Adam Estienne in Oestrich
Fernsprecher No. 88.

Größte Abonnentenzahl aller Rheingauer Blätter

No. 135

Dienstag, den 9. November 1920

71. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Polizei-Verordnung

zum Schutze elektrischer Hochspannungsanlagen.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 (Gesetzsammlung Seite 1529) und des § 142 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetzsammlung Seite 195) wird unter Zustimmung des Kreisausschusses folgende Polizeiverordnung für den Rheingaukreis erlassen.

§ 1.

Es werden hiermit alle Handlungen verboten, die geeignet sind, den Betrieb elektrischer Hochspannungsanlagen zu stören und damit gleichzeitig das Leben von Personen zu gefährden. Insbesondere wird verboten:

- a) nach den Leitungen und Isolatoren oder nach anderen Teilen der Anlagen zu werfen oder zu schießen;
- b) die Leitungen mit irgend welchen Gegenständen in Berührung zu bringen;
- c) die Masten, auf denen elektrische Leitungen abgespannt sind, unbefugt zu besteigen;
- d) die Transformatorenhäuser ohne Erlaubnis zu betreten.

§ 2.

Zu widerhandlungen gegen die Verordnung werden — soweit nicht nach den bestehenden Gesetzen eine höhere Strafe verurteilt ist, — mit Geldstrafe bis zu 30 — Mk. im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Radesheim a. Rh., den 30. Oktober 1920.

Der kom. Landrat: Dr. Mülhens.

Der Regierungspräsident.

§ Nr. Pr. I. 2. R. 2885 verbunden

mit Pr. I. 2. R. 2400.

Die Gemeinde-Försterstelle Frauenstein in der Oberhesserei Schauffeehaus, mit dem Wohnsitz in Frauenstein, Landkreis Wiesbaden, gelangt mit dem 1. April 1921 zur Besetzung.

Mit der Stelle, welche die Waldungen der Gemeinden Frauenstein, Reudorf und Niederwalluf mit einer Größe von 1400 Hektar umfaßt, war bisher ein Jahreseinkommen von 1400 Mk., steigend von der Stellenübertragung ab von 3 bis 3 Jahren viermal um je 200 Mk., dann zweimal um je 150 Mk. bis zum Höchstbetrage von 2500 Mk., verbunden, welches auf Grund des Gesetzes vom 12. Oktober 1897 beansprucht ist. Außer dem baren Gehalte wurde bisher eine Miet- und eine Brennholzentschädigung von jährlich 380 Mk. bzw. 100 Mk. bewilligt. Es steht jetzt zu erwarten, daß für die Stelle eine Neuverteilung der Gehaltsbezüge nach Grundätzen des Gesetzes vom 8. Juli 1920 erfolgen wird.

Die Anstellung erfolgt zunächst auf eine einjährige Probezeit.

Bewerbungen sind bis zum 1. Januar 1921 an die Oberhesserei Schauffeehaus in Schauffeehaus bei Wiesbaden zu richten.

Es wird bemerkt, daß nur Bewerber mit vorläufiger Berücksichtigung Aussicht auf Berücksichtigung haben.

Wiesbaden, den 25. Oktober 1920.

J. A.: v. Hammerstein

Amerika will einlenken.

Die aus Washington eingetroffenen Mitteilungen, die aus besser diplomatischer Quelle erscheinen, zeigen, daß die Vereinigten Staaten beabsichtigen, alle während des Krieges beschlagnahmten deutschen Güter zurückzugeben. Ferner beabsichtigen die Vereinigten Staaten darauf zu bestehen, daß die von Deutschland an die Verbündeten zu zahlenden Entschädigungen auf ein reduziertes Mindestmaß festgesetzt werden.

Während die englische Presse fortfährt, die Wahl Roosevelts zum Präsidenten der Vereinigten Staaten zu deuten, bringt die „Central News“ aus Washington eine recht beruhigende Meldung, die besagt, daß Amerika entschlossen ist, alle von ihm selbst während des Krieges beschlagnahmten deutschen Guthaben zurückzugeben. Weiterhin wird erklärt, daß die neue amerikanische Regierung allen Entschädigungen abstehe, die die Verbündeten in Anspruch nehmen, die Deutschland zu zahlen hat, auf das möglichste Mindestmaß herabzusetzen und dies zugleich im Gegenzug zu bis zu einer praktischen Politik zu treiben.

Die „New York Times“ erzählt von besessenen Berichten, die London, Genoa und die Vereinigten Staaten

Straßen würden bei der Völkervereinigung darauf bestehen, daß Frankreich einer Rehabilitierung Deutschlands zustimmt. Deutschlands Rehabilitierung liege ebenso sehr in Frankreichs Interesse wie in dem des Völkervereinigung. Der nicht zulassen könne, daß die französische Chauvinismus Europas Zukunft zerstöre. Die Entenemächte würden auch auf Deutschlands Aufnahme in den Völkervereinigung drängen. Aus Washington wird weiter gemeldet, daß die Vereinigten Staaten darauf bestehen würden, daß Frankreich seine Entschädigungsforderungen ermäßige.

William Jennings Bryan, der ehemalige Führer der Demokratischen Partei, hat die Forderung ausgesprochen, Präsident Wilson solle sofort abtreten und die Präsidentschaft dem Vizepräsidenten Marshall überlassen. Tumulth, der Sekretär des Präsidenten Wilson, hat darauf in einer Rede in Washington erwidert, Wilson gedulde bis zum Ablauf seiner Amtsperiode, am 4. März 1921, im Weißen Hause zu bleiben, obwohl sein Gesundheitszustand nicht erlaube, in die Leitung der Regierungsgeschäfte einzugreifen. Bryan machte sowohl Wilson wie Coe für die demokratische Niederlage verantwortlich. Die Erbitterung der demokratischen Beamten, welche namentlich von der politischen Bühne abtreten müssen, ist naturgemäß groß.

Das Risiko, das die Demokratische Partei bei den diesjährigen Wahlen erlitten hat, verfehlt nicht, seine Folgen zu zeitigen. Wilson wird schon um die Mitte November in Washington mit den bedeutendsten Führern der Demokratischen Partei zusammentreffen, um eine gründliche Reorganisation dieser Partei auszuarbeiten, die möglichst bald vorgenommen werden soll. Es ist beabsichtigt, die Demokratische Partei zu einer „reformistischen Partei“ zu machen, die den Voraussetzungen, wie er bisher mit ihr nicht recht zufriedenen Volkskreis entspricht.

Tagesgeschichte.

Wieder Friede mit 20 Staaten.

Der deutschen Regierung ist nunmehr die amtliche Mitteilung der französischen Regierung über die in Paris erfolgte Niederlegung der Ratifikationsurkunde zum Versailler Friedensvertrag durch Rumänien zugegangen. Der Friedensvertrag ist demgemäß in seinen Bestimmungen zwischen Deutschland und Rumänien in Kraft getreten. Abgesehen von Rumänien ist der Friedensvertrag bekanntlich zwischen Deutschland einerseits und dem Britischen Reich, Frankreich, Italien, Japan, Belgien, Bolivien, Brasilien, Guatemala, Peru, Polen, Rumänien, der Tschechoslowakei, Uruguay, Cuba, dem serbisch-kroatisch-slawonischen Staat, Griechenland, Portugal, Haiti und Liberia andererseits in Kraft getreten.

Danzig.

Der Stellvertreter des Oberkommissars, Oberleutnant Strutt, erklärt eine Verfügung über die Beschlagnahme von sämtlichen Flugzeugmaterial innerhalb des Gebietes der Freien Stadt Danzig. Gemäß dieser Anordnung erging an die Danziger Luftreederei die Weisung, bis zum 1. November abends die ihr gehörenden Flugzeuge abzumontieren und zum Abtransport bereitzustellen. Die Danziger Luftreederei erhob darauf beim stellvertretenden Oberkommissar Einspruch gegen die unerwartet erfolgte Beschlagnahme, da sie weder durch die Bestimmungen des Friedensvertrages, noch durch sonstige für Danzig verbindliche Verträge gesetzlich begründet sei. Die Danziger Luftreederei ersuchte den Staatsrat um Vermittlung in dieser Angelegenheit behufs Rückgängigmachung der Beschlagnahme. Der Staatsrat wurde daraufhin bei Oberleutnant Strutt vorstellig, jedoch erfolglos.

Der neue Oberkommissar.

Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, soll der künftige Danziger Oberkommissar ein Schwede Namens Erik Colban sein. Colban ist Mitglied des Völkervereinigungsrates in London und hat sich mit der Danziger Frage speziell beschäftigt. Bis zur Konstituierung des Danziger Freistaates, die unmittelbar bevorsteht, wird der bisherige Stellvertreter Oberkommissar Colonel Strutt die Geschäfte führen.

Zur Präsidentenwahl in Amerika.

Durch den Sieg der Republikaner ist Archibald Coombs zum Vizepräsidenten der Vereinigten Staaten gewählt. Coombs ist als Politiker von starker geistiger Eigenprägung dem Harding. Nach Studien in Deutschland — er ist Freiburger Doktor — und mehrjähriger diplomatischer Dienstzeit ist er Professor der Geschichte an der Harvard-Universität im Cambridge in Massachusetts geworden. Als solcher veröffentlichte er sehr beachtenswerte Werke, darunter auch vor einigen Jahren ein „in das Deutsche übersehtes Werk über die Vereinigten Staaten als Weltmacht, in dem er sich u. a. über die Beziehungen zu Deutschland nicht unverständlich geäußert hat. Später ist er zwei Jahre lang Gouverneur des Staates Massachusetts gewesen. In dieser Stellung hat er sich durch sein entschlossenes Vorgehen gegen die streikenden Postboten Polizeibeamten bei den Republikanern großes Ansehen verschafft. Er galt seitdem als eine Parteigröße, daher seine Nominierung für den Vizepräsidentenposten. Für die Präsidentschaftskandidatur ist er wohl gerade seiner achtbaren Qualität wegen weniger genehm gewesen.

Die Not der Beamten.

Das „Berliner Tageblatt“ veröffentlicht aus den ihm vorliegenden Klagen und Beschwerden über unzureichende Beamtenbesoldung die Aufschrift eines Vormundschaftsrichters aus dem Westen, die einen tiefen Einblick nicht nur in die Lage der Beamenschaft, sondern auch die Psychologie des Publikums gewährt. Der Beamte schreibt:

Ich, als Vormundschaftsrichter, habe jetzt, was mir früher nie passiert ist, in einer Woche drei Parteien, die bei mir Auseinandersetzungsverträge abgeschlossen haben und die ich förmlich hinauswerfen muß, weil sie mir beim Fortgehen Zwanzigmarscheine auf den Tisch fallen lassen, die sie nicht zurücknehmen wollten. Wie tief es einen Beamten kränken muß, der aus solchen Vorkommnissen steht, wie er jetzt, auch wenn er Richter ist, von den Leuten eingeschätzt wird, die so unergötzlich höhere Einnahmen haben als er, brauche ich nicht zu sagen. Am tiefsten hat es mich dabei berührt, daß die Leute offenbar nicht das Gefühl haben, mit ihrem Einkommen an den Beamten etwas Außergewöhnliches zu tun. Es scheint das so gang und gäbe geworden zu sein.

Nun stelle man sich mal erst mittlere Beamte mit ihrer karglichen Bezahlung vor, die auf solche Weise in Versuchung geführt werden. Ein solcher Beamter hat, besonders nach Abzug der Vorhüsse, die ihm im März in Erwartung der mit Lantam angefordigten und doch so häufig ausgefallenen Besoldungsreform vom Staat gewährt wurden, nicht so viel Einkommen, daß er davon die nötigsten Lebensmittel kaufen kann. Die Möglichkeit eines Nebenverdienstes ist ihm verschlossen. Ranzleibeamte, die um die Erlaubnis einkamen, für die Nach- u. Schließgesellschaft Dienst zu tun, mußte dieses verweigert werden. Andere, die sich um Posten des Laternenanzünder bewarben, wurden von der Stadt abgewiesen, weil sie schon acht Stunden beschäftigt waren und die Stadt sie daher nicht einstellen dürfte.

Man wird angesichts solcher Zustände dem Verfasser nicht unrecht geben können, wenn er die Befürchtung äußert, daß wir zu ähnlichen Zuständen in Deutschland gelangen könnten, wie sie vor dem Kriege in Rußland üblich waren. Und man wird auch an den Fall Augustin erinnert, an den Ministerialrat, der bekanntlich einige tausend Mark annahm. Selbstverständlich war das unverantwortlich von ihm, aber begreiflich, wenn man hört, daß ein Mann in einer solchen Stellung 25 000 Mark Gehalt erhält, mit denen er sich und seine Familie seiner Position gemäß durchbringen soll.

Traurige Illustration zu der Not der Beamten.

Eine Steuer

die niemand beschwert.

Deutschland braucht Geld und der Reichsfinanzminister, seine Helfer, der Reichstag sind auf der Suche nach neuen Steuern. Und es ist doch so schwer heute, da alles durch Steuer schon so sehr belastet ist, alles versteuert werden muß, eine neue Steuer zu finden. Vielleicht ist da eine Anregung, die der Polizeikommissar Fischer in Hettstadt gibt, angebracht und vielleicht wird sie bei den Steuerquellen Suchenden günstig aufgenommen. Kommissar Fischer rechnet damit, daß heute jeder das Bedürfnis hat, abends auszugehen und sich unbeschränkt zu unterhalten. Er weiß, daß hier Geld wenig Rolle spielt und ein frühlicher Kreis, gemächliche Jecher, gerne eine Mark übrig haben, auch wenn es der Staat ist. Er macht den Vorschlag, die Polizeistunde auf zwei Uhr nachts zu verlängern und von 10 Uhr abends ab eine Steuer einzuziehen. Zu diesem Zweck sollen Kontrollen von 10½ abends ab die Lokale aufsuchen, den Gästen mit Tagesstempeln versehen und bei der Ausgabe zu lochende Bona aushängen. Der Betrag, der für gewöhnliche Wirtschaften festzusetzen wäre, wäre aber in größeren Gaststätten und in Weinlokalen, die wesentlich zu erhöhen. Es ist, wenn man hier die Großstadt in Betracht zieht, anzunehmen, daß für den Staat ein erhebliches Sümchen herauskäme, eine Summe, die in die Milliarden ginge, das selbstverständlich niemand sich durch diese Steuer davon abhalten lassen würde, weiter über 10 Uhr in den Lokalen zu bleiben. Man muß, der Polizeikommissar Fischer ist ein Menschenkenner, die Menschen an ihrer schwächsten Stelle packen, wenn man sie um Steuern erleichtern will. Und eine schwache Stelle für jeden ist es sicherlich pünktlich nach Hause zu gehen, wenn er in gemütlicher Stimmung beim Wein oder beim Bier sitzt. Außerdem: die Steuer hat noch eine andere gute Seite. Wir haben so viel Arbeitslose und viele Kontrollen würden gebraucht, um die Steuer Abend für Abend an Ort und Stelle einzuziehen. Zahlreiche Arbeitslose hätten demnach eine dauernde Beschäftigung. Ueber die Steuer würde niemand klagen, nicht der Wirt, dem kein Abbruch geschehe und nicht der Gast, der gerne eine Mark opfert, wenn er in Ruhe und Frieden, unbehelligt von der heiligen Germania, seinem Vergnügen nachgeben kann. Der Erfinder dieser gütlichen Steuer hat eine Denkschrift dem Reichsfinanzminister zugesandt und wenn der Reichsfinanzminister nicht zu feilisch ist, alle Steuern allein ausfindig machen zu wollen, sondern auch einem Polizeikommissar und seiner Erfindung Beachtung zu schenken, so könnte

manda mit rec. n. n. von dieser glücklichen Steuer wirt-
lich beglückt zu werden, denn der Reichstag würde ge-
wisshen endlich einmal geschlossen eine Steuer bewilligen
können.

Vokale u. Vermischte Nachrichten

Das Reichsnotopfer.

* Deßlich, 9. Nov. Die Vorlage über die be-
schleunigte Einführung des Reichsnotopfers hat
inzwischen die Zustimmung des Reichsrats gefunden und
wird dem Reichstage in den nächsten Tagen zugehen. Wie
verlautet, sieht sie die Erhebung eines Mittels der Steuer-
schuld in zwei Raten vor; die zu entrichtende Steuersumme
soll jedoch mindestens 10 Prozent der steuerbaren Vermögens-
beträge betragen. Als erster Zahlungstermin ist der 1. Februar
1921 in Aussicht genommen. Eine vorläufige beschleunigte
Veranlagung, die zur Feststellung des 1. Steuerdrittels
dienen soll, soll später auf Grund der allgemeinen Veran-
lagungsschulden ergänzt werden.

Sonnenfinsternis.

* Deßlich, 9. Nov. Bei der Sonnenfinsternis am
morgigen Tage 10. Novbr. fällt der Beginn der Finsternis
für unsere Gegend fast mit dem Untergang der Sonne zu-
sammen. Der Anfang der Finsternis ereignet sich um 4
Uhr 43,6 Min. und der Untergang der Sonne um 4 Uhr
50 Min., die Dauer der Finsternis beträgt also 6,4 Min.
Wir bekommen also nur den Anfang der Finsternis zu sehen.

Nähhkurs.

* Deßlich, 9. Nov. Der Elisabethenverein beginnt
am 15. Nov. in der Kinderschule mit einem Nähhkurs
unter Leitung von Frä. Barbara Becker. Der Preis be-
trägt monatlich 12 Mk. Es können noch einige Teilneh-
merinnen angenommen werden. Anmeldungen nimmt Frä.
Ottilie Schneider entgegen.

Silberne Hochzeit.

* Eltville, 9. Nov. Am 11. ds. Mts. feiert der
Direktor der „Eltviller Ban“ und Stadtverordnetenvor-
steher Herr Abt und Frau, geb. May die „Silberne Hochzeit“.
Den zahlreichen Glückwünschen die dem verdienstvollen
Manne und seiner Frau G. Mahlin an diesem Tage zugehen,
sagen wir auch die unsrigen bei.

Ruderverein Eltville.

* Eltville, 8. Nov. Bei der ersten ordentlichen
Generalversammlung des Ruderverein Eltville B.
wurde festgestellt, daß die Zahl der Mitglieder seit der
Gründung auf die stattliche Zahl von sechzig gestiegen ist,
was beweist, wie groß das Interesse am Rudersport in
dieser Stadt ist. Der vor einigen Wochen bestellte Bierer
ist im Rohbau fertig gestellt, so daß das Boot noch im Laufe
des Monats vom Stapel laufen kann. Um die enormen
Kosten des Bootankaufs zu decken, wurde beschlossen, Anteil-
scheine in Höhe von 20 Mark auszugeben, die alljährlich
ausgelöst werden sollen. Es ist zu hoffen, daß im kommenden
Sommer auch die Eltville Flotte durch eine stattliche
Mannschaft auf dem Rhein vertreten ist.

Was ein Rheingauer vertragen kann.

* Johannisberg, 9. Nov. Anfangs der 50er
Jahre kam der 1848 abgetretene Fürst Metternich
einige Male zur Erholung auf sein schönes Schloß Jo-
hannisberg. Eines Tages begegnete dem Fürsten ein
altes, fides Weinbäuerlein Metternich unterhielt sich mit
ihm, fragte nach diesem und jenem, endlich auch: „Sagt
einmal, alter Freund, wieviel lohnt Ihr denn noch pro
Tag vertragen?“ Schmunzelnd antwortete der Bauer:
„Durchlaucht, genau kann mir das nicht sagen. Morgens um
neun trinke ich die erste, um zwölf die zweite, um vier die
dritte, um sechs die vierte und von da an wer'n sie
mit mehr genau gezählt, aber uff zwanzig komme
mer doch!“

Abstempelung von Wertpapieren.

* Radesheim, 3. Nov. Demnach dem mit der
Tschecho-Slowakei getroffenen Wirtschaftsabkommen vom
29. 6. 1920 sind die im Besitz von Angehörigen des deu-
tschen Reiches befindlichen tschecho-slowakischen Wertpapiere
mit zugehörigen Anteilen, Zinsen, Dividenden- und Erneuerungs-
scheinen bis spätestens 15. 11. 1920 einer Ab-
stempelung durch das Finanzamt zu unterziehen. Die hierfür
maßgebenden Auskünfte erteilt das Finanzamt.

Jolanda und Salomea

Roman von Erich Kriesen.

Schnell nimmt Jolanda die Schleppe ihres duftigen
Hausgewandes über den Arm und eilt die Halle hinab bis
zu einer hohen, durch bide Portieren verhängten Tür.

Ohne anzuklopfen, tritt sie ein.

In dem geräumigen, mit geblauer Eleganz ausgestat-
teten Herrenzimmer befinden sich zwei ältere Männer.

Sie scheinen eine ziemlich erregte Unterhaltung geführt
zu haben. Der eine steht mit rotem Kopf am Fenster und
krummt sich, ungeduldig auf die Scheiben, während der an-
dere, auffallend bleich und bei Jolandas Eintritt wie er-
schrocken in seinem unruhigen Auf- und Abgehen innehält.

„Mein lieber Vater!“ ruft Jolanda zärtlich, indem sie
den Arm um den Nacken des älteren Mannes legt. „Zu
sichst bleich aus und nervös. Ist dir nicht wohl?“

„Doch, doch, mein Kind. Ganz wohl. Ich hatte nur
eine kleine Unterredung mit dem Onkel Bernardo.“

Er deutet auf seinen Bruder am Fenster, dessen scharfe
Züge schon wieder den gewohnten gleichgültigen Ausdruck
tragen.

„Nichts von Bedeutung, liebe Nichte.“ beantwortete die-
ser jovial Jolandas fragenden Blick. „Geschäftliche Sachen,
davon ein junges Mädchen wie du nichts versteht. Auch
hab' ich jetzt was Besseres zu tun, als über Geldgeschichten
und dergleichen faden Äram zu reden. Komm mal her,
Mädel! Wie schön du geworden bist! Hatte heute früh bei
meiner Ankunft gar keine Zeit, dich genauer anzuschauen.
Boh! Wie — wirklich, Umberto, du kannst stolz sein auf
deine Tochter!“

In den noch immer schönen dunklen Augen des alten
Mannes leuchtete es auf. Voll unendlicher Liebe ruht sein
für gewöhnlich etwas müder Blick auf dem frischen, jungen
Mädchen.

Die Ähnlichkeit zwischen Vater und Tochter ist frappant.
Dieselbe hohe, elegante Gestalt. Dieselben edlen, edel

Die Getreidepreise im besetzten Gebiet.

* Aus dem Rheingau, 9. Nov. Zu dieser be-
sonders hier viel erörterten Frage wird aus Berlin
gemeldet: Das Reichskabinett hat auf die verschiedenen
Anregungen, insbesondere auf die Anfrage der Deutschen
Volkspartei hin, auf Antrag des Reichsernährungsministers
beschlossen, daß die Mehrkosten für das Getreide im
besetzten Gebiet für die nicht selbst wirtschaftenden Kommu-
nalverbände auf den Nachtragsetat des Reichshaushalts ge-
nommen werden. Die selbst wirtschaftenden Kommunalver-
bände sind angewiesen, denselben Preis für das Mehl zu
nehmen, wie in dem unbesetzten Gebiet, und den Fehlbetrag
aus den Ueberbüssen bei der Bewirtschaftung der Lebens-
mittel zu decken. Soweit sie dazu nicht in der Lage sind,
ist das Reich bereit, die Mittel zur Verfügung zu stellen.

Wichtig für heimkehrende Kriegsgefangene!

* Wiesbaden, 8. Nov. Mit Wirkung vom 1. Jan.
1921 ist das zuständige Vergütungsgeld von 2.70 Mk. wie
folgt erhöht worden: a) für besonders teure Orte (Wies-
baden) auf 6 Mk. täglich, b) für teure Orte (Kleinstädte)
auf 5 Mk. täglich, c) für die übrigen Orte auf 4 Mk.
täglich. Kriegsgefangene, die für ihren 5-tägigen Heimkehr-
urlaub mit dem alten Satz von 2.70 Mk. abgefunden wor-
den sind, haben mit Wirkung vom 1. 1. 20 Anspruch auf
die erhöhten Sätze und deren Nachzahlung. Die Anträge
auf Differenznachzahlung sind von den Heimkehrern mit den
notwendigen Unterlagen (Entlassungsschein oder Vergütungs-
oder Lohnungsbescheinigung) an das zuständige Abwicklungs-
amt zu senden. Für den Bezirk des Versorgungsamts Wies-
baden ist das Abwicklungsamt des früheren 18. Armee-Korps
Darmstadt zuständig.

Ein neuer Rheinschiffahrtsdienst.

* Vom Rhein, 9. Nov. Die Flotte des „Lloyd
Rhein“ und „Lloyd de la Meuse“, die aus 110 Rhein-
schiffen besteht, wurde von der belgischen Regierung dem
„Lloyd Royal Belge“ zu Antwerpen überwiesen. Dies Unter-
nehmen hat die Absicht, in kurzer Zeit einen ausgedehnten
Schiffahrtsdienst zwischen Antwerpen und Straßburg aus-
zunehmen.

Die Kartoffellieferung.

* Aus dem Nied, 6. Nov. Die freien Gewer-
schaftskartelle des Kreises Groß Berau machten in den letzten
Tagen gelegentlich ihrer Aktionen zur Herbeischaffung von
Kartoffeln die bittere Erfahrung, daß die ländliche Arbeiter-
schaft, die selbst Kartoffeln über den eigenen Bedarf hinaus
ankauft, ihrer Ablieferungs-pflicht keineswegs nach-
kommt und ihr Verhalten stets damit begründet, daß ihre
Felder nicht den Ertrag lieferten, wie die Felder der Land-
wirte. Die freien Gewerkschaften sind ehrlich genug, zuge-
geben, daß die Arbeiter damit selbst gegen das Land-
besatzungs-gesetz überzeugendes Material liefern.

* Billigere Zündhölzer. Die Preise für Zünd-
hölzer sind nach einer Mitteilung der „P. B. N.“ neu
festgesetzt worden und stellen sich beim Verbraucher für
das Palet zu 10 Schachteln auf 2,50 Mark, statt bisher
3,50 Mark. Die Höchstpreise für Westfälischen Zündhölzer
und Buchhölzer betragen 2 Mark für das Palet zu zehn
Schachteln oder Büchern. Der Vertreter der Industrie,
des Groß- und Kleinhandels und der Verbraucher haben
dieser Regelung zugestimmt. Die neuen Preise sollen im
Kleinhandel am 1. Dezember in Kraft treten.

* Unlauterer Verkauf von fremden Silber-
münzen. Ein Verkauf fremder Silbermünzen an Aus-
wärtige wird von einzelnen Geschäftsleuten auf den Bahn-
höfen nach dem Kurs der ausländischen Valuta betrieben.
Die Mitnahme von Silbergeld beim Ueberfahren der
Reichsgrenze ist aber nur mit besonderer Erlaubnis ge-
stattet. Sonst muß der Reisende das Geld zurücklassen,
wofür ihm nur der reine Silberwert vergütet wird. Er
verliert etwa die Hälfte der angelegten Summe. Hier-
über wird fortwährend geklagt. Auch wird dadurch das
deutsche Ansehen im Ausland geschädigt. Auf eine Bitte
des Reichsministers der Finanzen hat der Reichsverkehrs-
minister die Eisenbahndirektionen angewiesen, auf die
Geldwechsler in den Bahnhöfen einzuwirken, daß sie den
Verkauf von Silbermünzen unterlassen. Durch Aushang
bei den Wechselstellen soll auf das Ausfuhrverbot von
Silbermünzen hingewiesen werden. Die Reichsbank, die
Großbanken und Bankiers von Auf-lehnen den Verkauf
von Silbermünzen ab. Soweit sie ausnahmsweise solche

römischen Züge. Dasselbe warme Leuchten von Herzensgüte
in den dunklen Augen.

Nur daß die blühenden Lippen des jungen Mädchens
ein Zug von Charakterstärke umgibt, während die etwas
herabgezogenen Mundwinkel ihres Vaters Mangel an Kraft
und Energie ausdrücken.

Auch jetzt wieder zittern seine von einem langen wei-
ßen Bart beschatteten Lippen nervös — vielleicht noch in-
folge jener Unterhaltung mit seinem Bruder.

Der Marchese Bernardo Bonmartino erscheint viel jünger
als sein nur um ein Jahr älterer Bruder Umberto.

Kein Mensch würde aus dem Aeußern der beiden ihre
nahe Verwandtschaft erkennen.

Bernardo ist das gerade Gegenteil des Marchese Um-
berto — eher klein als groß, beweglich, mit spitzulaufen-
dem, erst wenig graumeliertem Vollbart und einem hagern,
undurchdringlichen Gesicht, welches fast nie seinen Ausdruck
wechselt.

Nur ein sehr aufmerksamer Beobachter würde sie und da
etwas Unstetes in dem stehenden Blick der schlafenden
Augen bemerken. Und Jolanda Bonmartino ist keine scharfe
Beobachterin.

So nimmt sie denn auch jetzt die jovial herausgespro-
chenen Liebenswürdigkeiten ihres Onkels mit heiterem
Lächeln auf.

„Mein Vater soll stolz sein auf mich, Onkel!“ ruft sie
fröhlich. „Ich bin stolz auf ihn! Wer einen solchen Vater
hat, ist glücklich zu preisen!“

Lächelt sich Jolanda? Oder entringt sich wirklich ein
unverdrüßlicher Geiz der Brust des alten Mannes?

Als sie betroffen aufblickt, hat der Marchese Umberto sich
abgewandt, so daß sie seine Züge nicht sehen kann.

Bernardo hingegen lacht lustig auf — etwas forciert
lustig, wie es Jolanda versteht.

„Gohahaha — aber natürlich, Mädel! Ihr seid beide
stolz aufeinander. Und so soll es auch sein.“ „Aber ich
dich zum letztenmal sah, warst du ein dummes, kleiner Bock“

abgeben, berechnen sie nur den Silberwert, machen der
ausländische Kundschaft gleichzeitig darauf aufmerksam,
daß die Silbermünzen nicht mit ins Ausland genommen
werden dürfen.

Ein Denkmal für die gefallenen Deutschen
in Finnland. Aus Helsingfors wird gemel-
det: Für die in Finnland im Freiheitskampf gefallenen
Deutschen und Finnländer wurden hier zwei Denkmäler
eingeweiht, die dem Gedenken in feierlicher Weise überge-
ben wurden. An der Feier nahmen u. a. der deutsche
Gesandte Freiherr v. Bredt, der deutsche Generalkonsul
Goldberg-Loewe und die höchsten Militär- und Zivil-
behörden Finnlands teil. Bankdirektor Norman erwarb in
seiner Ansprache in bewegten Worten an den Tag,
welchem die deutschen Krieger in feldgrauer Uniform über
das Meer kamen und das rote Schützenregiment in
schlugen. Von Dankbarkeit gegen die Befr. er erfüllt, er-
richtete die Stadt Helsingfors die Krieger jetzt dadurch, daß
sie ihnen ein Denkmal auf dem Friedhof im Herzen der Stadt
errichtete. Das Denkmal für die deutschen Gefallenen be-
steht aus einer Granitsäule, in einem Relief einen Jüng-
ling darstellend, der das Antlitz beugt. Er trägt die In-
schrift: Den im Kampfe um Helsingfors im April 1918
gefallenen deutschen Helden errichtete dieses Denkmal die
dankbare Stadt. An der anderen Seite des Denkmals be-
finden sich die Namen der 93 gefallenen Deutschen. Ein
ähnliches Monument wurde für die gefallenen Finnländer
errichtet. Der deutsche Gesandte Freiherr v. Bredt hielt
eine Dankrede, in der er betonte, daß die Grundlage zwi-
schen Finnland und Deutschland während des Freiheits-
kampfes gelegt wurde.

Jetzt können wir „besser Wetter“ machen.
Die radiotelegraphische Station des Eisfischums fand am
Montag vormittags 11 Uhr 30 Minuten, zum ersten Mal
wieder den Wetterbericht der meteorologischen Zeitschrift
aus. Die Ausgabe dieser Wetterberichte, die für die deu-
tschen Meteorologen von Interesse sind und die vor dem
Kriege täglich erfolgte, wurde am 2. August 1914 ein-
gestellt, um nicht die Feinde Frankreichs über die atmo-
sphärischen Verhältnisse der Erde zu unterrichten. Der
erste drahtlose Wetterbericht wurde von 14 europäische
Stationen aufgenommen. Er soll künftig täglich um
11 Uhr 30 Minuten ausgegeben werden.

Am Hochzeitstage gestorben. Aus Mannheim
wird gemeldet: Die Tochter eines hiesigen Bäckermeh-
rers wurde eine Stunde vor ihrer Trauung während des An-
kleidens von einem Herzschlag getroffen und war sofort
tot.

Marmorfunde in Deutschland. In dem Na-
heindrichen am Rande der Ausläufer des rheinischen
Kalksteinvorkommens von Neandertal bis Dornap wurde
auf einem Gelände von 3/4 Morgen Marmor auf-
gefunden, der in drei Schichten von 150 Meter Tiefe lagert.
Nach dem Urteil von Sachverständigen handelt es sich
um hochwertiges Marmor, ähnlich dem von Carrara. Der
Ausbeute besaß sich bereits eine Kommanditgesellschaft,
die über die nötigen Mittel verfügt.

Grippe-Epidemie. Nach einem Londoner Te-
legramm verläßt man mit Beunruhigung das Aussehen
einer Grippe-Epidemie, die diesmal allem Anschein nach
von Südafrika herkommt. Wie die Wälder berichten, hat
die Grippe bei ihrem Auftreten in London in der letz-
ten Woche nach amtlichen Angaben allein 2100 Personen
auf das Krankenlager geworfen. Wie die Londoner Wä-
ter erfahren, ist auch in Frankreich bereits die Grippe
aufge treten.

Der 1920er als Rekordwein. Die diesjäh-
rige Weinreife offenbart von Tag zu Tag neue höchst an-
genehme Ueberraschungen. Uebertraf schon die Quantität
liberal weit die anfangs gehegten Erwartungen, so ist
jetzt in noch höherem Grade von der Qualität die
erfahrenen Weinkenner sind erstaunt über die neuesten in
dieser Hinsicht gemachten Feststellungen. In den meisten
Fällen reicht die Döckel-Wage bei weitem nicht aus,
die enorm hohen Mostgewichte festzustellen. Man muß
die neuen Weine zu ihrer Messung an chemische Unter-
suchungsmittel einschicken. Dabei wurden in den letzten
Tagen bei später Auslese Bistern festgestellt, die noch nie er-
reicht wurden. Während man bei einem Mostgewicht von
100 bis 125 schon in der Regel von einer guten Qual-
itätswein reden kann, stellte man in Rierstein beispiels-
weise Gewichte von 140 bis 180 Grad fest und in der
Eppelmer Domäne sogar 241 Grad. Den höchsten je-
mals erlebten Rekord erzielte die preussische Domäne im
Rheingau mit 280 Grad Mostgewicht. Das bedeutet einen
Qualitätswein erster Güte.

Vieschen, Vieschen, komm ein bißchen.
Ein für den gegenwärtig populärster und notabene eldha-
fester Gastenhaus: Vieschen, Vieschen, komm ein bißchen
in die Diele, wird das Jüdische in Berlin be-
trifft. Das Couplet wurde in einer Revue des Jüdi-
schen Theaters von Ernst Lubitsch gesungen. Direktor J.

fisch. Und jetzt — wie als bist du eigentlich, Nichte
Jolanda?

„Zweihundzwanzig, Onkel Bernardo!“

„Wirklich? Schon zweihundzwanzig? Mein Gott, wie
die Jahre vergehen! Da ist es Zeit, daß du unter die Feder
kommst, Mädel.“

Silberhell lachte Jolanda auf.

„Hast recht, Onkel Bernardo. Lange wird's auch nicht
mehr dauern.“

„Die Kleine ist verlobt,“ fällt der Marchese Umberto ein.
„Ah —“ Bernardo sieht einen leisen Wink aus. „Wer
ist denn der Glückliche? Ein Graf? Oder gar ein Herr-
sch?“

„Nein, Onkel. Mein Bräutigam heißt Vittorio Groggini
und ist Staatsanwalt.“

„Was? ... Staatsanwalt! ... So, so — um ...
Ra, meinethalben. Also — Staatsanwalt!“

Bernardo schied durch das kurzgeschneitete, kaum merklich
graue Haar, während der Blick seiner schlafenden Augen
etwas Unstetes, Flackerndes annimmt. „Entschuldigt mich
jetzt, bitte! Will meine Koffer vom Bahnhof hergeschaffen
werden. Auf Wiedersehen bei Tisch!“

Der Marchese Umberto blickte seinem Bruder nach, wie
er auffallend schnell das Zimmer verläßt, und seine Einsam-
keit umwölkt sich.

„Freust du dich nicht, daß Onkel Bernardo zurückgekehrt
ist, Vater?“ fragt Jolanda, mit ihrer kühlen, weichen Stimme
die geduldige Wange des Marchese streichelnd.

„Doch, doch, Kind. Nur —“

„Was, Vater?“

„Nichts weiter. Sein Anblick erinnert mich nur an
was Unangenehmes in meinem Leben, an etwas, was ich
schon beinahe vergessen hatte.“ „Ah, doch —“

Wie atternden Händen streichelte er sich über die Stirn,
als wollte er alle trüben Gedanken wegwischen.

Kleine Pause. (Fortsetzung folgt)

hat die wahre Komponente. Ein Herr hier stirbt
... den Schläger in Hunderttausenden von Grenz-
... lassen und sich selbst als Verfasser, Kompo-
... und Verleger bezeichnet, ohne auch nur den gering-
... Versuch gemacht zu haben, die musikalischen Autoren-
... zu erwerben. Jetzt hat Direktor James Klein et-
... Klavierstücke an die Rechte angetreten.
**Wie man dem Handwerk auf die Beine
stellen soll.** Die Ausbildung des Nachwuchses im deut-
... Handwerk hat derart nachgelassen, daß der Volk-
... entstandene Schaden die Höhe der Kosten eines
... früheren Krieges bei weitem überschreitet. Zigaretten-
... stoffe mit „Fräulein Brand“ am Arme kann
... in den Varietés der Großstädte täglich sehen. Steht
... sich aber die von diesen „Herren“ geleistete Arbeit
... dann „staunt“ der Laie, und der Fachmann schweigt.
... oder später wird hier der Staat gewaltige Sum-
... zur Wiederaufstellung des Handwerks opfern müssen.
... dahin muß aber jeder Beruf die Vorarbeit hierzu
... nehmen. Das Uhrmachergewerbe ist auf die
... Bahn vorbildlich vorgegangen. Wilhelm Diebener in
... hat eine Gesellschaft der Freunde des Lehrungs-
... hat eine Gesellschaft der Freunde des Lehrungs-
... geschäftswesens gegründet, die u. a. eine Vereinheit-
... der Ausbildungslänge dahingehend anstrebt,
... sich die Meisterlehre, die Fortbildung, Fachklassen
... Fachschulausbildung gegenseitig ergänzen. Die erfor-
... Modelle stellt sie den Fachklassen zur Verfügung
... auf ihrer letzten Tagung in Leipzig hat sie eine Ent-
... von 20 000 Mark erteilt, die der Hebung des Lehr-
... wesens dienen soll. Welche Berufe werden diesen
... folgen?
Für die Opfer! Die Offiziersvereinigung der
... Republik erläßt folgende beherzigenswerte Aun-
...: Seit beinahe 2 Jahren ruhen die Waffen, und
... immer liegen ungefähr 45 000 Schwerverletzte in
... Lazaretten. Manche von ihnen sind bereits seit 1911
... dort, nicht wenige wurden schon im September 1914
... ihr Schmerzlager geworfen. Viele haben 20 bis
... Operationen hinter sich, anderen wird noch auf Jahre
... das Lazarett die Heimat sein. All diesen Män-
... geht es, von verschwindenden Ausnahmen abgesehen,
... sehr schlecht. Ihre Bedürfnisse sind unzuläng-
... ihre Sachen sind heruntergewirtschaftet, ihre Angehö-
... trotz staatlicher Unterstützung, oft in bitterster Pe-
... . Um auch diesen Männern den Weihnachtss-
... zu deden, schlägt die Offiziersvereinigung der deut-
... Republik sämtlichen Organisationen, Verbänden,
... Körpern, Vereinen, Parteien u. vor, Sammlungen
... ihrem Bereich zu organisieren und deren Beträge noch
... Weihnachtsan an die Lazarette abzuführen. Wenn es
... eine Liebesbeweise gegeben hat, die Unterstützung
... weitgehendste Förderung verdient, dann ist es diese.
... , dem ein Herz in der Brust schlägt, wird sich ab-
... helfen, wenn es gilt, für die unschuldigen deut-
... Opfer des Weltkrieges den Beutel aufzutun. Alle
... Operationen müssen sofort ans Werk gehen. Wir sind
... , daß ihnen die Gaben in reichster Fülle austreten.

Grubenunglück. Die „Volkswacht“ meldet aus
Rattowitz: Auf der Florentiner Grube geriet der För-
derkorb plötzlich in eine rückläufige Bewegung. Beim Auf-
steigen auf die Sohle wurden zwei Mann getötet, zwei
schwer und neun leicht verletzt.
Kartoffeln für 15 Mark. Man schreibt uns:
Ein schönes Beispiel sozialen Empfindens hat die Bau-
ernschaft der rheinbessischen Gemeinde Weinsheim
gegeben. In einer Versammlung beschloßen die dortigen
Landwirte, der Stadt Mainz für ihre Kriegsbeschädigten
und Kriegshinterbliebenen sowie an Minderbemittelte den
Zentner Kartoffeln zum Preise von 15 Mark abzugeben.

Amerikanisches.
In Amerika gibt es anscheinend noch immer wunder-
barliche Dinge, die anderwärts nicht geheißen; zumin-
dest steigert die Sommerglut die Erfindungsgebe der Jour-
nalisten zu außergewöhnlicher Höhe. So wurden denn
innerhalb weniger Wochen von drüben die folgenden Kur-
tosa berichtet:
Im Staate Massachusetts lebte die Frau Lillian mit
ihrem Gatten, dem Schullehrer Russell, ein ideales Familien-
leben. Russell war ein Ausbund von Tugend. Aber er
hatte sieben Söhne und nicht allzuviel Geld. Da verließ
die Gattin, um die Zukunft der Familie oder doch der
jüngeren Generationen zu sichern, auf die folgende inge-
niöse Idee. Sie veranstaltete eine Lotterie, deren
einzigster Treffer — ihr eigener Mann darstellte. Das Loos
kostete fünf Dollar, und Frau Lillian ist von den Vor-
sätzen ihres Gemahls derart überzeugt, daß sie einen Er-
trag von fünf Millionen, aus dem Verkauf von einer
Million Lose, erwartet. So ließen sich aber auch nicht gar
so viele Heiratslustige melden, so ist Russell immer noch
eine schlechte Partie — denn er bekommt für seine neue
Ehe einen Teil des Lotteriegewinns als Mitgift. Aus gu-
ter Hand ist er's zufrieden.

Eine „musikalische Gesellschaft“, die anscheinend über-
ziemlich viel disponibles Kapital verfügt, ging in ihrer
Kunstbegeisterung soweit, dem, der 100 Stunden unab-
lässig Klavier zu spielen imstande wäre, das nette Süm-
chen von 50 000 Dollar zu versprechen. Nun trainierte al-
les, was da Klavierspieler hatte, nach Leibeskräften. Ein
Herr C. J. Waltham brachte es bei diesem edlen Sport
schon auf volle 56 Stunden ununterbrochenen Spiels.
allerdings sah er in der letzten dieser Stunde seine Ta-
feln mehr, erkannte seine eigenen Angehörigen nicht mehr
und wurde zuletzt nur mehr durch Nadelstiche bei
Bewußtsein erhalten. Dann brach er zusammen. Heute
sitzt er im Narrenhaus. Ob die „musikalische Ge-
sellschaft“ an ihren Kunst- und menschenfreundlichen Be-
strebungen weiterhin festhält, ist unterdes nicht bekannt
geworden.

Volkswirtschaft.
* **Unbegründete Gerüchte.** Trotzdem bereits
mehrfach in der Presse darauf hingewiesen wurde, daß
grundsätzlich eine Ausfuhr deutscher Kartoffeln
nach dem Auslande nicht stattfindet, wird die Bevöl-
kerung nach wie vor durch Gerüchte beunruhigt, wonach
angeblich große Kartoffelmengen in Deutschland zu Bu-
cherpreisen aufkauft und ins Ausland verschoben werden.
Diese Gerüchte entbehren jeder Grundlage. Ausfuhrbewil-
ligungen für größere Kartoffelmengen wurden bisher
nur für die deutsche Bevölkerung im Saargebiet und
im beschränkten Umfange für Deutsch-Oesterreich
erteilt. Außerdem war Deutschland durch einen Staatsver-
trag der Tschechoslowakei gegenüber verpflichtet,
eine gewisse Menge Saatkartoffeln an sie zu liefern. Eine
ähnliche Verpflichtung belastet Deutschland zu Gunsten
Frankreichs auf Grund des Versailler Vertrages.
Es ist möglich, daß gerade die letztere Verpflichtung zu
den beunruhigenden Berichten Anlaß gegeben hat. Es sei
aber erneut festgestellt, daß die Ueberwachung der Gren-
zen gerade im Hinblick auf unerlaubte Kartoffeltransporte
wesentlich verschärft worden ist, so daß die der Versorgung
Deutschlands gefährdende Ausfuhr von Kartoffeln als un-
möglich gelten kann.

Weinzeitung.
* Aus dem Rheingau, 8. Nov. Die diesjährige
Weinreife offenbart von Tag zu Tag neue höchst angenehme
Ueberraschungen. Uebertrifft schon die Quantität
überall weit die anfangs gehegten Erwartungen, so gilt dies
jetzt in noch höherem Grade von der Qualität. Alte
erfahrene Weinkenner sind erstaunt über die neuesten in
dieser Hinsicht gemachten Feststellungen. In den meisten
Fällen reicht die Deckel-Wage bei weitem nicht mehr aus,
die enorm hohen Mostgewichte festzustellen. Den höchsten,
jemals erlebten Rekord erzielte die preussische Domäne
im Rheingau bei der Weinlese mit 280 Grad Most-
gewicht. Was mag das für Flasche dieses Qualitäts-
weines seltenster Güte kosten? — Ferner erzielte die Lang-
werth von Simmern'sche Weingutsverwaltung in
ihren Eltviller Weingärten Mostgewichte von 85—115°
nach Oechsle, in denjenigen von Rauenhahn 86—132° und
in denjenigen von Hattenheim 93—221°.

Verantwortlich: Alexander Etienne, Oestrich.
Gesang- und Gebetbücher
in reichhaltigster Auswahl empfiehlt
Adam Etienne, Oestrich a. Rh.

Schuh-Waren
aller Art wie
**Arbeits- u. Sonntags-
Schuhe.**



Stiefel für Damen,
Herren und
Kinder,
sowie warme
Winter-Schuhe
finden Sie in großer Auswahl, guter Qualität
besonders preiswert im bekannten
**Schuhwarenhaus Gebr. David,
Mainz.** Schuhmacherstraße 35.
Ecke Engelsgasse

Grosser Preisabschlag!

dunkle Naturhaar-	Zöpfe mit kurzer Kordel	von 35.— Mk.
	Teile, onduierte	von 15.— Mk.
	Unterlagen mit Deckhaar	von 20.— Mk.

Bei Bestellung v. auswärts genügt Einschicken einer Haarprobe. Anfertigung aller Haararbeiten auch v. ausgekämmten Haaren.

Detle, Wiesbaden, Michelsberg 6.

**Markenfrei
Rohbraunkohlen**
Kohlen-Konsum „Glück auf“
Am Römertor Nr. 2 **Wiesbaden** Lager Westbahnhof
Fernruf 6581. Fernruf 6581.

Achtung!
Grosser Preis-Abschlag!
Verkaufe täglich nur erste Qualität
Ochsen- u. Rindfleisch p. Pfd. Mk. 11.50
La. Fleischwurst per Pfund Mk. 12.—
Leber- u. Blutwurst per Pfd. Mk. 10.—
Empfehle ferner:
Fleisch zum Schlachten
per Pfund 10.— Mk.
Nur Geerstraße 22.
Alfons Mannheimer, Elville,
Geerstraße 22 Telefon 228.

Gelernter, tüchtiger
Küfer
gesucht
Weitlauff u. Peil,
Elville a. Rh.



Kelladen- und Jalousien-Werkstätte
Meßger und W. Krombach,
Karlstr. 3 Wiesbaden Fernruf Nr. 3797
liefern und reparieren
Kelladen und Jalousien aller Art schnell und preiswert.
Einzigstes und ältestes Spezialgeschäft am Platze.
Komme auch jederzeit nach auswärts.
Verkaufe von Donnerstag ab
**Oldenburger Ferkel
u. Läuferschweine**
Wilhelm Sudhoff, Viehhandlung,
Hakel, Hauptstraße 24. Telefon 112.

VERGROSSERUNGEN
von jedem kleinen Bilde sowie aus Gruppenbildern, auch
Verkleinerungen in Semi-Emalle mit Broschen und Anhängen
billigst.
Frieda Simonsen, Wiesbaden, Rheinstraße 56.
Crauerbriefe — Crauerkarten
lieset Schmeißers „Rheingauer Bürgerfreund“.

Unternehme
Personen- u. Lastkraftwagen
bei normaler Berechnung.
Kupf-Reparatur-Werkstätte,
Albert Lebert, Erbach,
Telephon 184. Amt Elville
Ein junger
Ziegenbock
zu verkaufen.
Näheres in der Expedition
dieses Blattes.

**Kusten, Atemnot,
Verschleimung!**
Schreibe allen Leidenden gerne
umsonst, womit ich mich von
meinem schweren Lungenleiden
selbst befreite
Frau Rüscher, Hannover
D. 48
Osterstraße 56.
Auch bei Hautjucken, Nieschen,
Krätze, offene Weingeschwüre gerne
umsonst Auskunft. Nachnahme
erwünscht.

**Billige Wohnungs-
einrichtungen**
kaufen Sie billig
Mainz, Leichhofstr. 10.
Compl. Küche 795 Mk., Nachtschloß
75 Mk., Kleiderkasten 275 Mk.,
Waschkommode, Bettstelle, Kü-
chen, Patentrahmen, Schlaf-
zimmer, riesig billig. Weiterwagen
98 Mk., Einzelne Räder für Leiter-
wagen stets vorrätig.
Leichhofstr. 10 Mainz, Tel. 2727

Zu verkaufen:
3 armiger
Messinglüster
für elektr. Licht.
Photogr. Apparat
mit Stativ.
Oestrich, Römerstraße 14.

Creppapiere
in allen Farben
Nets vorrätig bei
Adam Etienne,
Oestrich.

Tanz-Kursus
Sämtlichen Rund- und feineren Gesellschaftstänzen, sowie
Tango und Foxtrott.
Freundliche Anmeldungen werden entgegengenommen
Herrn Doufrain, Hotel Steinheimer, Oestrich.
Christian Bremer,
Lehrer der modernen Tanzkunst.

Grosser Reklame-Verkauf!



Rein-Aluminium

Qualitätsware zu unerreichbar billigen Preisen.

Mittelschwere Qualität:

Kochtöpfe mit Deckel	16	18	20	22	24 cm.
	22.50	28.-	33.50	40.-	45.75
Kochtöpfe niedrige Form	14	16	18	20	22 cm.
	9.75	12.50	16.-	19.25	23.50
Milchtöpfe mit Ausguss	10	12	14	16	18 cm.
	8.50	11.50	16.-	21.-	25.75
Kasserollen mit Stiel	12	14	16	18	20 cm.
	8.50	11.-	14.-	17.50	21.50

Schöpf- u. Schaumlöffel 6.-

Man beachte die Schaufenster.

Beliebte Geschenkartikel

1 Satz = 3 Kochtöpfe	mittelschwer	80.-		
16, 18, 20 cm, mit Deckel	extra schwer	118. ⁵⁰		
1 Satz = 4 Kochtöpfe	mittelschwer	115.-		
16, 18, 20, 22 cm, mit Deckel	extra schwer	170.-		
1 Satz = 5 Kochtöpfe	mittelschwer	160.-		
16, 18, 20, 22, 24 cm, mit Deckel	extra schwer	230.-		
Wasserkessel	2 ¹ / ₂	3	4	5 Str.
hochfein poliert	60.-	65.-	75.-	90.-

Sehr geeignet für Hochzeits- und Weihnachts-Geschenke!

Extra schwere Qualität:

Kochtöpfe mit Deckel	16	18	20	22	24 cm.
extra schwer	36.-	42.-	47.-	55.75	65.-
Kochtöpfe niedrige Form	14	16	18	20	22 cm.
extra schwer	17.50	22.-	26.-	30.-	36.-
Milchtöpfe mit Ausguss	10	12	14	16	18 cm.
extra schwer	13.50	16.-	20.-	29.50	37.-
Kasserollen mit Stiel	12	14	16	18	20 cm.
extra schwer	11.-	15.-	19.50	24.75	29.-

Esslöffel und Gabeln

Man vergleiche Preise und Qualität.

Württemberg G. m. b. H. Wiesbaden, Neugasse.

Werfen Sie einen Blick

in meine Schaufenster, Sie finden, was Sie suchen zu auffallend billigen Preisen.

Spezial-Angebot

Erstklassige

Herrenstiefel

Rosschevreaux und Rindbox, mit und ohne Lackkappe, Lederausführung Moderne Formen

175.-

Elegante Damentiefel 150.- 175.- 195.-

Ball- u. Abendschuhe in reichhaltigster Auswahl.

Eleg. Damenhalbschuhe 98.50 125.- 150.-

Decken Sie jetzt schon Ihren Weihnachtsbedarf, denn die Lederpreise steigen und bei mir kaufen Sie

unübertroffen vorteilhaft.

Schuhhaus Ullmann, Mainz

Grosse Bleiche, Ecke Schillerstrasse.



Perkel und Läuferschweine

zu billigsten Tagespreisen zum Verkauf

Heinrich Herziger, Viehhandlung, Schierstein a. Rh., Viebrückerstrasse Nr. 23, Telefon 207, Amt Viebrück

Licht-, Kraft-, Pumpen-Anlagen. Spec.: Landwirtschaftl. Einrichtungen. Elektromotoren — Transmissionen. Heinrich Brodt Söhne, Wiesbaden. Telefon 6576. Oranienstrasse 24.

Pferdedecke gefunden

beim Kloster Tiefenthal. Näheres bei der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Alleinmädchen

weiches Kochen kann und Hausarbeit übernimmt, für bald sucht. Gute Verpflegung und Behandlung zugesichert. Frau Geh. Reg.-Rat Vogt. Friedrich a. Rh. Am Aussichtsturm 1.

Ein sehr gutes Herd

ist zu verkaufen bei Dietrich u. Kraus, Eltville, Rheingauerstrasse 1.

Gut erhaltener Sack Weinbergspinn

zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis an C. 100 an die Expedition.

Ein 3/4 Jahre alter Ochs

ist zu verkaufen. Dietrich, Stedterweg 20.

Bettmässen

Abhilfe sofort. Alter u. Geschlecht angegeben. Kann umsonst. Sanftes. Halle a. S. 3182.

Birka 300 Zentner

Pferde- u. Kuhmist

zu verkaufen. Wiesbaden, Römerberg 27. bei Schadt. Telefon 207.

Achtung!

Alle Sorten Obst, größere Quantitäten zum den höchsten Tagespreisen. Frau Sebastian Salge. Obsthandlung, Deichstrasse 10.